

Ausgangspunkt: Gottes universaler Heilswille. Christus ist als Verkörperung der Liebesbotschaft Perspektive und Maßstab. Sünde ist die Verzweckung von Gütern oder Personen für einen exklusiven Profit, in Abkehr von Gottes allgemeiner Zuwendung.

Kirche ist heilig darin, wo sie dieses Liebeshandeln aufbewahrt und aktuell macht. Und sündig darin, wo sie dagegen verstößt. Wunsch von Johannes Paul II. zum neuen Jahrtausend war, dass sie sich dazu bekennt und bekehrt. Vor diesem Hintergrund die historische **Vergebungsbite** 2000.

1) Kritik an mangelnder Konkretheit der Vergebungsbitten

„Der Papst hat nämlich keineswegs zu vielen einzelnen Fehlritten und sündhaften Handlungen geschwiegen. (...) An die 100 Texte sind es allein in diesem Pontifikat¹, (...) Es gibt zu all den Ereignissen, die wir immer wieder beinahe beschwören, sehr konkrete Äußerungen: Kreuzzüge, Inquisition, Galileo Galilei, Judentum und die anderen nichtchristlichen Religionen, Kirchenspaltungen und Religionskriege, Martin Luther und Jan Hus, Ungerechtigkeiten gegenüber Frauen, Verstrickungen im Blick auf Rassismus und Diktaturen, in Krieg und Streit, bei Unrecht gegenüber Ureinwohnern und Sklaven, nicht zuletzt Indios und Indianern. Auch wenn man sich vielleicht noch deutlichere Worte wünscht im Blick auf den Holocaust, so darf man die vielen Worte, die der Papst schon längst dazu gesagt hat, nicht einfach verschweigen².

Auch die Sintis sind nicht vergessen. Schließlich hat gerade Johannes Paul II. immer wieder das Bekenntnis der Schuld und die Bitte um Vergebung bis in die Gegenwart hinein verlängert, wenn es z.B. um die Mafia oder um das Versagen der Christen im Ruanda-Konflikt geht. (...) Dabei sollten wir auch bedenken, dass man Schuldbekennnisse und Vergebungsbitten nicht beliebig oft wiederholen kann, gerade auch vor Gott. Sonst werden die Worte sehr schnell inflationär, gleichgültig und unglaubwürdig. Die Häufung solcher Bekenntnisse zerstört sie zugleich und macht mit Recht misstrauisch.

2) Kritik an der befürchteten Folgenlosigkeit & In-Schutznahme der Institution

Für viele bleibt die Frage nach dem Verhältnis von Personen und Strukturen. Der Eindruck entstand bei manchem, der Papst wolle zwar Versagen für die „Söhne und Töchter“ der Kirche einräumen, aber nicht für die Institution. Mit diesen Bedenken muss man vorsichtig umgehen. Der Papst rechnet auch diejenigen, die Verantwortung tragen, zu den Söhnen (und Töchtern). Im Übrigen muss man sehen, dass er, wenn er von der Kirche spricht, gewiss nicht Dienste und Ämter ausschließen will. Aber man muss auch bedenken, dass Strukturen nicht sündigen, freilich sich auch nicht bekehren können. Deswegen gibt es durchaus strukturelle

¹ Luigi Accatoli, Wenn der Papst um Vergebung bittet: Alle „mea culpa“ Johannes Pauls II. an der Wende zum dritten Jahrtausend, Innsbruck: Tyrolia 1999. - Die Vergebungsbite des Papstes vom 12. März 2000 wird historisch und theologisch vorbereitet durch eine Begleitstudie der Internationalen Theologischen Kommission: *Erinnern und Versöhnen: Die Kirche und die Verfehlungen in ihrer Vergangenheit* (Reihe: Neue Kriterien 2), Einsiedeln/Freiburg: Johannes 2000.

² So hat der Papst beim Gottesdienst zum Abschluss der ersten Europasynode am 7. Dezember 1991 gebetet: „Herr, unser Befreier, in den christlichen Gemeinschaften Europas haben wir nicht immer dein Gebot befolgt, wir haben allein auf unsere menschlichen Kräfte vertraut. Mit den Religionskriegen, mit den Kämpfen von Christen gegen Christen, mit der Passivität angesichts der Verfolgung und der Vernichtung der Juden, mit dem Wüten gegen so viele Gerechte sind wir nur weltlicher Logik gefolgt. Vergib uns und erbarme dich unser.“

Gesichtspunkte. Aber es kann auch billig sein, bloß Strukturen anzuprangern. Sie allein können wir nicht zum Bekenntnis bringen. Hier verläuft eine Grenze, die gewiss im Blick auf das Verhältnis von Person und Institution noch genauer zu bedenken ist.

Ringens um die Kirche: heilig und sündig

Lumen Gentium 8: LG 8: „Während aber Christus heilig, schuldlos, unbefleckt war (...), umfasst die Kirche Sünder in ihrem eigenen Schoße. Sie ist zugleich heilig und stets der Reinigung bedürftig, sie geht immerfort den Weg der Buße und Erneuerung.“

Kard. Lehmann (FAZ 1.4.10): „Die Kirche ist nicht einfach vom Leben und Handeln ihrer Mitglieder abgetrennt, sowenig sie sich darauf beschränkt. Sie wird auch als Institution ins Mark getroffen, wenn wir das gelebte Zeugnis des Evangeliums Jesu Christi verweigern. Sonst kommt man leicht in die Versuchung, die Verfehlungen in der Kirche ausschließlich dem einzelnen Sünder anzurechnen, sie selbst aber vor jedem Makel zu bewahren. Eine solche Mentalität hat die schlimmen Praktiken bloßen Vertuschens oder des Versetzens eines Täters von Ort zu Ort gewiss mit begünstigt.“

Diese Reflexion muss fortgeführt werden...

Eine größere Frage: ein überhöhtes Bild von Kirche und Amt?

An der Schwelle zum 20. Jahrhundert verdichten sich gesellschaftliche Umwälzungen: gedanklich Nietzsche, Darwin, Freud, Feuerbach, politisch Bildung der Nationalstaaten, sozial Verstädterung, Industrialisierung, Massenerleben. Althergebrachtes wird erschüttert, die Kirche setzt gegenläufig auf maximale Vergewisserung: Vaticanum I, Unfehlbarkeit, Neuscholastik, Exklusivitätsansprüche.

Im Vaticanum II wird diese Engführung auf vielen Ebenen wieder geöffnet, untergründig und in lehramtlichen Auffassungen wirkt dies jedoch oft weiter fort. Gegenüber einer kritischen Gesellschaft, die gelernt hat, hinterfragende Kritik ebenso zu schätzen wie die individuelle Autonomie (individuell, authentisch, kreativ) gerät eine Position ins Abseits, die sich auf Autoritätsargumente und Ideologie zurückzieht.

Lesenswertes:

Kardinal Karl Lehmann: „Kirche der Sünder, Kirche der Heiligen“, FAZ 1.4.2010

Karl Rahner, "Sündige Kirche nach den Dekreten des Zweiten Vatikanischen Konzils" in: Sämtliche Schriften 21; ein Teil neu aufgelegt in: Karl Rahner, Kirche der Sünder, 2011

Magnus Striet/Rita Werden (Hg): Unheilige Theologie 2019

Franz-Xaver Kaufmann: Kirche in der ambivalenten Moderne 2012

Michael Seewald, Dogma im Wandel 2018

Elmar Salmann OSB, Geistesgegenwart. Figuren und Formen des Lebens, 2010

Leonardo Boff: Charisma und Macht, 1985